

Bezugspreis  
für Halle wöchentlich 2,50 M., durch  
die Post 3 M., vierteljährlich 9 M.,  
einmonatlich 2 M.,  
ohne Postgebühren.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich  
S. B. Dr. H. Bork in Halle.

Rechenprezverbindungen mit Berlin und Leipzig  
Kunstabz. Nr. 170.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Zweimundswanständiger Jahrgang.

Anzeigen  
werden die Spaltezeit oder deren Raum  
mit 20 Pf. für Colletts 10 Pf. berechnet  
und in der Expedition, von anderen  
Annoncenstellen und allen Annoncen-  
Expeditoren angenommen.  
Reklamen die Seite 60 Pf.

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur  
mit voller Verantwortlichkeit gestattet.)

Nr. 280.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 28. November

1888.

## Bezugs-Einladung.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den  
Monat December werden von allen Reichspostanstalten  
zum Preise von 1 M., für Halle von der unterzeichneten  
Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise  
von 85 Pf., angenommen. Die Expedition.

## Nochmals die freisinnigen Anträge.

Die drei Anträge, welche die freisinnige Partei im Reichs-  
tage eingebracht hat, rechtsfertigen sich durch sich selbst und be-  
dürften keines sachlichen Kommentars. Im wenigsten von unserer  
Seite, denn seit langen Jahren haben wir von der freisinnigen  
Partei diejenige klare Stellungnahme zu den sozialpolitischen  
Frägen der Zeit verlangt, welche sie in jenen Anträgen kund-  
zugeben beginnt. Bedürfte es aber noch eines Beweises, daß  
die freisinnige Partei damit den ersten Schritt auf einem  
richtigen Wege gethan hat, so wird er durch die gegenwärtige  
Presse geliefert, welche sich an Aufzählungen des Hoffens und  
Spekulations über jene Anträge gar nicht genug thun kann.

Käme es über diese Presse auf die Sache selbst an, so hätte sie  
vielmehr alle Ursache, sich über das zu freuen, worüber sie sich  
jetzt ärgert. Eine sechsjährige Geschichte beweist, daß aus der  
Initiative der verbundenen Regierungen für die Fragen des  
Arbeiterlohnes und überhaupt jene, über die bekannt, im  
besten Falle unzureichenden Berücksichtigungsgesetze hinausgehende  
Reform nicht zu erwarten ist. Hat doch selbst der Bundesrat  
die ihm aus dem Reichstage entgegengetragene Initiative nach  
dieser Richtung hin nur mit einem tadeln Heiß abzuwehnen  
genout. Haben nun aber die in allen Reichstags-Versammlungen  
mittheilungsbereiten regierungsfreundlichen Parteien so geringen  
Einfluß auf die Regierung, daß sie dieselbe auf dieser Bahn  
nicht vorwärts zu bringen vermögen, dann sollte es ihnen doch  
nicht lieb sein, wenn eine Partei der Opposition sich dieser  
ebenso wichtigen Fragen annimmt.

In der That liegen dieselben klar und zweifellos, daß eine  
enge Kooperation mit einer Kraft anzuschließen vermag,  
deren Willkür sich auch die mächtigste Regierung auf die  
Dauer nicht entziehen kann. Die Arbeiter- und Frauenarbeit  
schädigt die Wurzeln der nationalen Kraft in einem Maße,  
welches für die Zukunft die ernstlichen Besorgnisse zu erzeugen  
genügt ist. Solche Anleihen an dem heranwachsenden Ge-  
schlechte müssen von allen Nationen, welche sie machen, mit  
Wachregeln befaßt werden. Hat die Frauen- und die  
Arbeiterarbeit in großen Umfange um sich gegriffen — und  
das ist in Deutschland trotz aller Schöpfbarkeiten der Fall —  
dann droht die Gefahr, daß die körperliche Kraft der Nation  
in demselben Umfange vermindert wird, und die verhängnis-  
vollen Folgen eines solchen Rückwärtens brauchen nicht näher  
begründet zu werden. Da tritt wirklich das alte Sprichwort  
von dem Schicksal der Demei zu, welche die goldenen Fesseln  
legt. Sagt man, die deutsche Industrie könne ohne eine um-  
fassende Arbeiter- und Frauenarbeit augenblicklich nicht den  
Weltmarkt besetzen, so ist einfach darauf zu erwidern, daß eine  
Nation, welche durch eine umfassende Arbeiter- und  
Frauenarbeit ihre körperliche Kraft empfindlich schädigt,  
dauernd gewiß nicht den Weltmarkt besetzen vermag.  
Sieht man aber auch hieroben ab, so liegen die Dinge that-

sächlich ganz anders, als die fanatischen Manchesterräcker sie  
darstellen möchten. Noch ist von keinem Zweige der Industrie  
schlüssig bewiesen, daß sie ohne Kinder- und Frauenarbeit in  
dem gegenwärtigen Umfange nicht den Weltmarkt besetzen  
könnte. Daß ein Verbot der Kinder- und eine Beschränkung  
der Frauenarbeit vorübergehend die Interessen der Unternehmer  
schädigen kann, mag richtig sein. Aber wer einen Erwerb  
haben will, muß Erwerb schaffen, und wer den Preis des  
Erwerbs senken will, muß ihn senken lassen. Soll eine Sozial-  
reform deshalb schon vornehmlich sein, weil sie möglicher-  
weise die Interessen der Unternehmer verletzt, so werden wir in Bezug auf keine Sozialreform kommen.  
Schlichterweise gleich der geistliche Arbeiter sich jenem zogen-  
haften Speere des Schicksals, der die Wunden, welche er schlägt,  
gleichzeitig heilt. Schafft die Kinder- und Frauenarbeit in ihrem  
gegenwärtigen Umfange vielleicht vorübergehenden Nutzen, aber  
gewiß dauernden Schaden, so wird ihre geistliche Regelung  
vielleicht vorübergehenden Schaden, aber gewiß dauernden  
Nutzen stiften. Diese Erfahrung haben noch alle Kulturvölker  
gemacht, welche mit einer solchen geistlichen Regelung vor-  
gegangen sind.

Der Hohn der Gegner darf die freisinnige Partei also  
durchaus nicht anstecken. Sie muß ihn vorläufig hinnehmen  
als eine nicht ganz unbedeutende Strafe für ihre sozialpolitischen  
Veräußerungen; aber verfolgt sie nun thätig die endlich ein-  
geschlagene glückseligere Bahn, so wird sich besagter Hohn  
als ein sehr wohlfeiles Vergeltung erweisen, welches höchsten  
seine Urheber blamirt.

## Politische Uebersicht.

Im Budgetausschusse des Reichstages ist am Montag der Etat für  
das Bundesverwaltungsministerium beraten. Auf eine Anfrage  
wegen eines zu erwartenden Nachtragsetzes erwiderte der  
Minister Graf Bismarck, für die zu erwartenden Einjährig-  
Freiwilligen und zur Ausbildung der Ersatzrekruten seien im  
Budget nirgends Mittel entfallen. Für die Mobilmachung  
der Landwehr habe man Vorzüge zu treffen, eine so intensive  
und prompte Inangriffnahme der Landwehr sei früher nicht  
in Aussicht genommen gewesen, die allgemeine militärisch-  
politische Lage verlange jedoch eine bedeutende Vermehrung des  
Heeres oder Vorzüge dafür, daß die Landwehr dem Er-  
fordernisse brauchbarer Feldtruppen entspreche. Die Kosten  
betragen im gegenwärtigen Budget 1,041,460 Fl., in den  
weiteren Jahren betrage die fragliche Budgetpost 9,473,910 Fl.  
Von Besondere würden monatlich mehr als 80,000 Stück  
fertiggestellt.

Wilson — der fast verzeihen, ist für einen Augenblick noch  
einmal auf der politischen Bühne Frankreichs erschienen. Der  
Abg. Wilson hatte den Rath, am Montag seinen Platz in der  
Deputiertenkammer einzunehmen. Der Abg. Meunier  
stellte auf die Anwesenheit Wilsons an, den Antrag,  
die Sitzung auf eine Stunde zu versetzen, aus Gründen, die  
jedermann begreifen werde. Der Vizepräsident Simon Dubouche  
sagte die Kammer würde wohlthun, sich überhaupt anzustellen.  
Der Antrag Meuniers wurde mit 335 gegen 80 Stimmen  
angenommen, die Sitzung somit auf eine Stunde unterbrochen.  
Nach Wiederaufnahme der Sitzung beantragte der Deputierte  
Müllerand, daß die Kammer, nachdem sie ihre Meinung ge-  
nügen zu erkennen gegeben, die Sitzung fortsetze. Demgemäß

wurde in die Tagesordnung eingetreten und die Beratung des  
Budgets fortgesetzt. Wilson verließ, von Andreux  
begleitet, den Sitzungssaal. — Vom Minister Goblet  
ist der Kammer die Vorlage, betreffend die Vermehrung des  
wegen Unterdrückung des Spiritushandels unter  
den Fischern auf der Nordsee unterbreitet worden. —  
Den am Sonntag stattgefundenen Festspielen zur  
Französischen Republikantenfeier im Departement  
Garonne-Inférieure wurden 2 Konserthalle gewählt; bei der Stadt-  
wacht im Departement Var siegte Cluseret.

Bei dem am Montag in Paris stattgefundenen Bankett  
hielt, wie wir bereits kurz mitgeteilt haben, Boulanger eine  
Rede, in welcher er gegen die allgemein verbreiteten An-  
sichten protestirt, daß er aggressive Unterzügen habe, und  
an die Worte erinnert, welche er 1886 bei dem Feste im  
Piedpötre sprach: Jedes Volk, welches leben will, muß  
kraft sein. In der gegenwärtigen Lage Europas, angestrebt  
der von allen Nationen getroffenen Maßnahmen, würde  
Frankreich weniger in Sicherheit leben, wenn es weniger ge-  
schützt, weniger vorbereitet als seine Nachbarn wäre. Frank-  
reich sei wohl eifrigst auf seine Rechte, trachte aber doch  
nach dem Frieden und schütze die Arbeit. Er sei ein Patriot  
des Friedens, er gebe aber zwei Arten des Friedens: den  
Frieden, um welchen man bittet, und denjenigen, welchen man  
durch eine feste und würdige Haltung anlerzt; der letztere  
sei allein derjenige, welcher den Franzosen geizige. Boulanger  
fragt also, ob jemand wagen würde, eine andere Sprache  
zu führen, und vernimmt die gegenwärtige Politik, welche  
die Kräfte des Landes zerplittere und den trügerischen  
Ansprüchen von Schwäche erwecke — er sage, einen  
erzürnen, denn jeder Appell an das Vaterland würde die  
inneren Zwistigkeiten aufheben machen. Boulanger greift  
hierauf die Politik an, welche, an die Spitze einer  
vorübergehenden Gewalt zu erhalten, sich nicht hinreichend  
auf die Mittel des Auslandes anlehnt. Inwiefern auf Herrn  
Boulanger, das Volk habe den wirklich Schuldigen an  
dem Bräuge gestellt: verleihe habe, obwohl er die Gefahren,  
die Frankreich bedrohen, genannt habe, Soldaten, Schiffe und  
Geld in Longjumeau verstreut. Schließlich betont der Redner  
die Nothwendigkeit, das Uebergewicht der materiellen  
Interessen zu bekämpfen, die Ansehn von eben Triebigen getreuen  
leben und fordert seine Anhänger auf, der Patriotie die  
Wacht zu gewähren. — Boulanger verließ um 11 Uhr  
den Bankettsaal und besitz mit einigen Freunden einen Wagen.  
Ein ernstlicher Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Seit 8 Uhr  
abends schon hatte die Polizei den Wagenverkehr in der Rue  
Richelieu, in welcher sich das Restaurant Verdoyard befindet,  
das das Boulangerbankett stattfand, unterbunden. Es hatten  
sich nur wenige Neugierige eingeschoben; drei oder vier Personen  
wurden verhaftet, weil sie: „Es lebe Boulanger! Nieder mit  
Bismarck!“ gerufen hatten. Um 9 Uhr begannen die Fest-  
lichkeiten am Bankett einzutreten. Die Ankunft Boulanger's  
veranlaßte keinen Zwischenfall, überhaupt fanden keinerlei  
Unruhen statt. Um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr abends trat Boulanger  
wieder in seiner Wohnung ein; die in den Straßen, welche  
Boulanger passiren mußte, aufgestellten Polizeibeamten  
verhinderten jede Anhebung. Zahlreiche Mitglieder der Patriotie-  
liga, welche den Place de la Concorde hatten verlassen müssen,  
nahmen in dessen Wagen, umringten mit denselben den Wagen

## Verbrechen und Irrensin.

„Verbrechen und Irrensin.“ — Ich möchte diesem schaurigen  
Titel hinzufügen: oder „das blutige Opfer im Witternacht.“  
Sie werden sagen, daß ist eine Kapitalübergriffen aus einem  
Hinterregimenten, aber kein Titel für einen Aufsatz über  
naturwissenschaftlichen Minderheiten, der sich an die natu-  
rlichere Wahrheit zu halten hat. Ganz recht! Aber was  
keine noch zu erheben Pflichte eines armenigen Sportge-  
weinschreibers aufzuweisen, daß dies nicht auszuweisen  
die nichtere Wahrheit der — Verbrechen, schuldig, kolossal  
— entsetzliche Verbrechen der entarteten Natur, die dann  
allerdings der Prüfung und Beschreibung durch den natu-  
rwissenschaftlichen Forscher unterliegen.

Seit mehreren Wochen wird London, England, die civilisirte  
Welt durch die Morde von Whitechapel in einer fieberhaften  
Spannung gehalten. Whitechapel ist eine Vorstadt im Osten  
Londons — eine der weniger vornehmen — der Hauptplatz  
der Arbeiterbezirke und ein bevorzugtes Operationsfeld der  
unglücklichen Mädchen, welche niemand und allen angehören.  
Jeden Morgen wachen die Bewohner Whitechapels mit der  
Angst auf, zu vernehmen, daß wieder eines dieser Geschöpfe  
nachlässigster Ermordet sei, ermordet mit allem Raffinement  
des Schlächters oder noch besser des praktischen Anatomen.  
Alle Morde tragen eine unverkennbare Familienähnlichkeit an  
sich. Sie sind alle an den Dinnen Whitechapels begangen,  
sie sind alle mehr hundertjährige Entkommen als Morde, sie sind  
alle unter einem so absolut höchsten Schicksal des wahren Täters  
entgefallen, daß die Polizei keine Spur des wahren Täters  
finden kann. Das alles geschieht zu der Annahme, daß alle  
diese Morde von einem Individuum begangen sind, einem  
furchtbaren Verbrecher oder einem Wahnsinnigen, einem Indi-  
viduum von außerordentlicher Geistesfreiheit im Schlächter-  
handwerk, von unheimlichem Raffinement und planmäßiger  
Verbrecherarbeit, einem Individuum, dem bereits der Polizei-  
präsident von London, Mr. Warren, zum Opfer gefallen ist,  
dessen Demission das Parlament mit einem förmlichen „Bravo!“  
beglückte, dem das tägliche Entsetzen von fünf Millionen Be-  
wohner London und Umgebung gilt, einem Individuum

endlich, daß in der Vorstellung das größte, abschauliche Bild  
eines wissenschaftlichen Mördes hervorrufen.

Der die amtliche Leichenschau in Südost-Widdersee ver-  
waltende Arzt, Mr. Berger, wurde von einer außerordentlichen  
Thatfache, die allen Wunden gemein war, höchlich betroffen:  
alle weiblichen Leichnamen fehlten gewisse Theile des Körpers.  
Sie waren von einer Hand entfernt, deren Geschicklichkeit nur  
im Obduktionssaal erlangt werden konnte; ein bloßer Wegler  
z. B. würde die Operation nicht ausgeführt haben können.  
Alein beim letzten Morde von voriger Woche war dieser Körper-  
theil nicht entfernt, sondern ein anderer. Wenige Stunden  
nach der Beerdigung wurde ein junges Mädchen in einem  
Kensington gefaßt, daß ihn vor einigen Monaten ein  
Amerikaner ergriffen hätte, eine Anzahl von menschlichen Körper-  
theilen, wie sie den Leichnamen der ermordeten Weiber fehlten,  
zu liefern. Er erklärte sich bereit, für jedes Exemplar 20 Pfund  
Sterling, d. i. 400 M., zu zahlen. Obwohl ihm gesagt  
wurde, daß die Erfüllung seines Gesuches unmöglich sei,  
bestand er doch darauf. Er wollte diese Objekte nicht in  
Spiritus, sondern in Glycerin präparirt haben und sie direkt  
nach Amerika senden.

Der sonderbare Amerikaner wurde aus dem pathologischen  
Museum hinauskomplimentirt. Aber der Coroner (gerichtlicher  
Todesbesucher in England) meint, man finde in den ver-  
schiedensten Quartieren Londons genug Leute, die zu allem fähig  
seien, um 20 Pfund zu verdienen. Haben sie keine Leiden,  
so machen sie welche, ein Fall, der ja doch in England nicht  
zum erstenmal vorgekommen wäre.

Is vielleicht der Amerikaner ein neuer D'Anoz?  
Die Waftre des D'Anoz ist eine der für Mit-England  
charakteristischsten Gesichtern. Sie konnte in keinem andern  
Lande existiren.

Früher war es in England durch strenge Gesetze verboten,  
an Anatomien und Chirurgien Leichen zu liefern. Dieses  
unförmliche Gesetz für der Wissenschaft zu ungeheuren Schaden  
gereicht und die iberische Praxis des Leichenraubes groß ge-  
ragen. Es beehrte erst einer Reihe von Verbrechen, um das  
in gewissen Dingen bornirte und verbotene Parlament  
der Welt, das zu London, dazu zu bewegen, den bringendsten

Bedürfnissen des medizinischen Unterrichts abzuhelfen. Aber  
noch heute bestehen ganz lächerliche Vorschriften und der Preis  
für anatomische Präparate ist ein ungeheurer. Das geringste  
Präparat muß mit Gold aufgezogen werden, der mittlere  
Preis ist etwa 100 Mark. Die Studenten, die sich in der  
Operationspraxis ausbilden wollen, ziehen es daher vor, nach  
Wien, Berlin, Bonn, Heidelberg und Paris zu gehen.

Am Jahre 1827 wurden in Edinburgh die Gräber geplündert.  
Die frischen Leichen vergraben auf unerklärliche Weise.  
Erl ein Jahr später erfuhr man vor den Wäffen, wo sie ge-  
blieben waren: D'Anoz, Professor der Anatomie an der  
Universität Edinburgh und Konservator des anatomischen  
Museums, hatte zwei Glende, Namens Burke und Jare, beauf-  
tragt, ihn Leichen zu verschaffen.

Die Edinburgher schätzten ihre Todten und gaben ihre  
Lebenden preis. Sie bewachten die Körper und Burke und  
Jare, die keine Leichen mehr fanden, beschließen welche zu machen.  
Sie überließen Leichen, Logobonum, Kinder — und ganz wie  
jetzt in Whitechapel — die Dinnen der Straße. Waren die  
Leichname kalt, so brachten sie sie zu D'Anoz.

Der Professor gab sich nicht die Mühe über den Ursprung  
der Leichen nachzudenken. Er empfing einfach die Waare und  
zahlte — zahlte 12 Pfund für die Leiche. Innerhalb sechs  
Monaten verstarben die Glenden 14 menschliche Körper an  
D'Anoz. Die Verbrechen wucherten sich, man suchte den  
Mörder, damals wie heute vergänglich, und D'Anoz verzog  
immer zu fragen, woher die Leiden, welche ihre Todten  
nahmen. Endlich erfuhr die Polizei, daß D'Anoz für sich  
allein mehr Raubver zu Verfügung hätte, als alle seine  
Kollegen in den drei Königreichen zusammen. Das sollte man  
an! Man bewachte seine Wohnung, welche sich der Person,  
die behauptet eintraten, und beschützte deren höchsten Todten.  
Der Raubdief sei bald auf Burke. Man sah eines Tages  
eine alte Frau in seine Wohnung hinausschreiten und mehr  
herunterkommen. Man drang in die Wohnung an und  
entdeckte den Leichnam der Frau unter dem Bett des Mörders  
verbergen. Burke und Jare kamen vor das Schwurgericht.  
Jare rettete sein Leben durch ein umfassendes Geständnis.  
Burke wurde gefangen.

D'Anoz ging freiwillig aus. Die englische Justiz magt

Boulanger's und brachten dem General Divisionen dar, als er den Infanteriechef aufstellte. Während des ganzen Abends wurden etwa 40 Personen verhaftet, von denen jedoch die meisten wieder freigelassen wurden.

Im englischen Unterhaus erklärte am Montag der Staatssekretär des Krieges, Stanhope, in Beantwortung einer Anfrage, die englischen Truppen würden, falls nötig, die ägyptischen Truppen bei Suakin unterstützen, ihre Operationen würden sich aber auf die Bekämpfung der Aufständigen aus dem gegenwärtig von denselben eingenommenen Positionen beschränken.

#### kleinere telegraphische Mittheilungen.

\* Paris, 26. Nov. Zum Generalen in Stockholm an Stelle Barrère's ist der bisherige Gesandte in Belgien, Rislet, designirt; das Ernennungsdekret wird dem Präsidenten Carnot morgen zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 26. Nov. Der Kaiser hatte heute vormittag eine Unterredung mit dem Kaiserlichen Gesandten von demnach dem Vortrag des Vizepräsidenten des Reichstages, Dr. von Lucanus, entgegen. Mittags hatte der Kaiser noch eine Unterredung mit dem Fürstbischof v. Friedberg und um 12 1/2 Uhr wurde, wie schon telegraphisch gemeldet, das Präsidium des Reichstages in besonderer Sitzung einberufen. Um 1 Uhr nachmittag wurden die Reichstagsmitglieder mit dem Herzog und der Herzogin von Ostia das Frühstück eingenommen. Der Kaiser schloß sich dann um 2 Uhr bei den Majestäten im königl. Schloße eine Ministerkonferenz an. Als die Kaiserin Friedrich nach England abreiste, ließ es, daß die Mitglieder von dort wünschenswert für vor Reichstagen eintreffen; jedoch wurde zugleich eine Mitteilung der Kaiserin Erwidlung geschon, demzufolge die bei der Verabschiedung von einer nahe stehenden Persönlichkeit, welche ihr ein „Auf baldiges Wiedersehen!“ zuwenden, mit einem „Guten Tag!“ erwidert habe. In einem hier eingeführten Privatbriefe aus der Umgebung der Kaiserin wird es auch als schon noch nicht feststehend, aber doch als nicht unmöglich hingestellt, daß die Kaiserin ihren Besuch in England bis ins neue Jahr hinein ausdehnen werde. Der gegenwärtige Aufenthalt in ihrer Heimath und in der Nähe der Mutter, sowie der Umstand, daß sie dem Schicksale des Lebens ihres Gemahls entrückt ist, hat sie offenbar bereits einen wohlthätigen Einfluß auf das Gemüth der hohen Frau geübt und zur Verrückung ihres Schmerzes erheblich beigetragen. Der Herzog und die Frau Herzogin von Ostia haben heute Abend mit dem schiffbrüchigen Krügerzuge, in welchem ein königl. italienischer Offizier und ein Soldat eingeschlossen waren, Berlin über München Verona wieder verlassen. Der Kaiser hat seinen hohen Gästen das Gestecke zum Aufstehen im Bahnhof, wofür sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Auch viele hier anwesende und anständige Italiener waren zugegen, um den erkrankten Bruder des königl. italienischen Königs beim Schelden zu begrüßen. Um 8 Uhr fuhr das bezügliche Boot mit Kaiser Wilhelm in einem geschlossenen Bootwagen von. In den königlichen Gemächern befanden sich der italienische Botschafter mit seiner Gemahlin, die Herren von der italienischen Botschaft, der Generaladjutant Generalleutnant v. Wittich, die Jünglingsadjutanten Major v. Reich, v. Wühl und der Kaiserliche Jagd-Intendant Major v. Wilmanns. Der Kaiser fuhr zum Herzog von Ostia seines Quarters-Regiments. Der Kaiser geleitete die Frau Herzogin zum Salomonen- und verabschiedete sich hier nochmals aus der Hauptstadt, dem Herzog wiederholt die Hand schüttelnd. Bald darauf setzte sich der Zug in Bewegung. Der Kaiser bewilligte aber noch mehrere Minuten auf dem Balkon, während welcher er mit dem italienischen Botschafter sprach. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat heute vormittag Berlin verlassen, um sich über Paris zu längerem Aufenthalt nach der Riviera zu begeben. — Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland werden am Mittwoch Abend zum Besuche am Hofen hier eintreffen.

Abg. Hise (Centrum) hat die bekannten Anträge, betr. die Beschäftigung der Frauen- und Kinderarbeit, die Einführung eines Normalarbeitstages und die Regelung der Sonntagsarbeit, im Reichstag wieder eingebracht.

Da die „Alln. Ztg.“ das verniedrigte Urtheil des „Deutschen Wochenblatts“ der Herren Dr. Trendl, Dr. Delbrück u. Gen. über den Immediatbericht des Fürsten Bismarck in Sachen des Tagebuchs nicht mit, den Pressurungen gegenüber üblichen und nach dem parteipolitischen Kathedrismus erlaubten Schwärmereien abzuhanen magt, sucht sie nach einem halbwegs sachlichen Grunde. Die „Epigramme“ des Tagebuchs über die Haltung des Kaisers Wilhelm I. bei der Kaiserkrönung in Versailles hätten einen lassenden Miß in dem monarchischen Gefühl des deutschen Volkes hervorgerufen, der durch den Immediatbericht ausgeglichen wurde. Bekanntlich hat der Sekretär des Fürsten Bismarck im Jahre 1870/71 schon im

aus der Heisterlei von Leisnamen zum Zweck der Vergleichen sein Werk. Aber die Vollständigkeit fehlte sich gegen ihn. Man müßte sein Haus vollständig betreten, um sein Leben und sein Eigentum zu beschützen. Er ließ sich das alles nicht anfechten und veröffentlichte ganz ruhig sehr gründliche anatomische Studien, die ihn die Mitgliedschaft vieler medizinischen Gesellschaften Englands und des Auslandes erwarben.

Im Jahre 1832 verfaßte die Polizei noch zwei andere Verordnungen, welche versuchten, in Wurtz's Wegen zu wandeln. Sie hatten schon vier Frauen gemordet, als man ihnen ihr schändliches Handwerk legte. Sie wurden gleichfalls gehangen. Der Prozeß Wurtz und Genossen ist für die Sittengeschichte Englands von großer Bedeutung, er ließ tiefe Spuren zurück. Nicht nur in der öffentlichen Moral und Gesetzgebung, sondern auch im Wörtchere. Er hat den englischen Sprachgebrauch um das Verbum „to wurtz“ und das Hauptwort „wurtz“ bereichert. To wurtz heißt heimlich, um des Verheimlichen willen, mordeten und davon auch in übertragener Bedeutung eine Sache tobtuchen, verschulen, etwas verheimlichen lassen. Das burleske, der Leidenschaft durch Wort, war ein Resultat des jähren angelegentlichen Vorwurfs, eine Sache für die sittliche und wissenschaftliche Befreiung des höchsten Volkes der Erde, das schauerlichste Verbrechen der menschlichen Spezies des wissenschaftlich angehauchten Verbrechens.

Dankel es sich bei den Worten in Würtzkapitel um „Wurtz-könig?“ Wie es 1888 einen Jünger des Dr. Ruz? Es ist nicht unmöglich, aber es ist ebenso möglich, daß es sich um eine vielleicht noch schauerlichere Klasse von Verbrechern handelt, die erst im letzten Jahrzehnt angefangen haben, die Wissenschaft eingehender zu beschäftigen, der Verbrechen aus Monomanie, aus moralischem Irrsinn, aus „moral insanity“, kurz, aus irgend einem Geheimnisse. Das ist die zweite Möglichkeit. Eine dritte geht es nicht. Das Kapitel von Verbrechern und Irrsinn behandeln wir das nächste Mal.

Dr. Otto Neumann-Hopfer.

Jahre 1878 unter dem Titel „Groß Bismarck und seine Leute“ sogar zwei Bände Epigramme auf alle Persönlichkeiten des Hauptquartiers in der politischen Welt erscheinen lassen, die selbst bezüglich des Königs Wilhelm bereits alles das enthalten, was angeht in dem Tagebuchs zu früh enthielt worden ist. Der Immediatbericht hat auch nicht nur nichts von dem widerlegt, was die „Alln. Ztg.“ veröffentlichte, im Gegenteil, dieser zur Vertiefung des Aukentens des Königs Wilhelm bestimmte Bericht hat vor der Öffentlichkeit zuerst festgestellt, das König Wilhelm ist auch am 15. Juli 1870, als der Kaiser dem aus Koblenz Zurückkehrenden von Brandenburg bis Berlin über die Nothwendigkeit der sofortigen Mobilisierung Vortrag gehalten hatte, den Frieden wahren zu können glaubte, und daß erst die Erklärung Ollivier's die Bedenken des Königs überwinden hätte. Das „Tagebuch“ enthielt nichts der Art. Der Kronprinz fogt nur, der König habe 2 Armee-corps mobil machen wollen, während er auf sofortige Mobilisierung der ganzen Armee und der Marine gedrungen habe. Nach dem Immediatbericht war der Kronprinz, der doch „außerhalb aller geschäftlichen Verhandlungen stand“, schon am 14. Juli mit dem Kaiser über die Nothwendigkeit der vollen Mobilisierung einverstanden. Daß dieser Immediatbericht den Hassenden Miß im monarchischen Gefühl des deutschen Volkes nicht ausgeglichen hat, ist nicht das freilich konservativen „Deutschen Wochenblatts“, wonach die Veröffentlichung der Inbetracht wichtiger Staatsgeheimnisse eine Anklage enthält, wie sie schwerer gegen einen Hofenoffizier nicht erhoben werden kann.“ Daß der Immediatbericht von der ungetreulichen Voraussetzung der Luretheit des Tagebuchs ausgeht, um die Veröffentlichung als eine verleumdende, anonyme, im Interesse des Mißtrauzes und des inneren Unfriedens erfolgte, gegen den Kaiser Friedrich gerichtete zu bezeichnen, ist eine Sache für sich.

Die petersburger „Nowosti“ schreiben: „In der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee sind bereits seit langem besondere Verbände eingeführt, welche dazu dienen sollen, den Verkehr der Angehörigen dieser Armee mit der russischen Bevölkerung in dem Falle ihres Eindringens auf unser Territorium zu erleichtern; in unserer Armee aber existirt bis jetzt nichts Ähnliches. Jetzt wird diese Lücke in unserer Militär-Literatur ausgefüllt und dieser Zug wird eine russische Militär-Verkehrsabtheilung ein besonderes von Probodostij verfaßtes Wörterbuch im Druck erscheinen lassen, welches für die russischen Truppen und Grenztruppen bestimmt ist. Dieses Wörterbuch enthält alle jene Wörter und die gangbarsten Ausdrücke, welche für den Verkehr der russischen Truppen mit der deutschen Bevölkerung in Friedens- wie in Kriegszeiten nötig sind.“

Ueber die entscheidende Sitzung des großen Emin Pascha-Comites in Berlin erzählt der „Hannov. Corr.“ folgenden Bericht:

\* Berlin, (Sonntag) 25. Nov. In der gestrigen Sitzung des Emin Pascha-Comites hieselbst wurde über die möglichst schnelle Ausführung des Emin Pascha-Unternehmens beraten. Der Vorsitzende, Herr Dr. Karl Peters, eröffnete die Sitzung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Der Hauptbeschlus, von Herrn Oberpräsident Dr. v. Bennigsen in zwei großen Reden unter allgemeinem Beifall hervorgehoben, war dahin: Premierleutnant Wischmann solle die Vorhut, Dr. Peters die Hauptexpedition führen, und Wischmann solle fort aufbrechen, Peters baldigt nachfolgen. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Nach weiteren Berathungen zwischen Dr. Peters und Premierleutnant Wischmann soll letzterer am 2. Dezember, Wischmann am 1. großen See vorziehen und dort Peters erwarten. Beim Zusammenreffen erhält Peters das Kommando. Marichitz Peters nach erfolgreicher Ausführung der Expedition zurück, so bleibt Wischmann als Commandant der See. — Anwesend waren Oberpräsident v. Bennigsen, Fürst Hohenhausen, Graf Arnim-Neuhaus, Statthalter v. Sotmann, Militärattaché-director Sadie, Geheimrath Langen, Geheimrath Simon, die Abg. Mümpf, Ulrich, Dr. A. Trendl, Dr. Wehnert-Dröben, Ministerpräsident Grimm, von Comitemitgliedern aus Hannover außer Herrn Dr. v. Bennigsen die Herren Dr. v. Campe und Dr. Jäger.

Ueber den Weg, den Wischmann einschlagen haben würde, schreibt die „Allg. Ztg.“, daß es Wischmann überlassen bleibe, beim Eintreffen in Saur über je nach dem Zustand der Gebiete der Deutsch-Ostasiatischen Gesellschaft seinen Weg durch die Meer- oder durch das Gebiet der Deutschen Wirt-Gesellschaft und des Schwabell-Sultanats (links Aina-Ufer) zu nehmen, da dieses auch nach neuerer Post vom Aufstand unberührt geblieben seien.

Nach dem soeben ausgegebenen Mitgliederverzeichnis des Reichstages zählt die deutschkonservative Fraktion 73 Mitglieder und 3 Populanten (dazu kommen aus den in den letzten Tagen stattgefundenen Wahlen noch 2 Mitglieder), die Reichspartei 39, das Centrum 96 und 3 Populanten, die Polen 13, die Nationalliberalen 92 und 3 Populanten, die Deutschfreisinnigen 36, die Sozialdemokraten 10 Mitglieder. In seiner Fraktion gehören 23 Mitglieder. Erwidelt sich gegenwärtig 6 Mandate (Hannover 5, Breslau 7, Düsseldorf 9, Oberpfalz 1, Sumbinnen 6, Baden 7).

Eine königliche Regierung hatte dem Verlangen eines Magistrats entsprechend an die Bewilligung eines einem erkrankten Lehrer zur Wiederherstellung seiner Gesundheit erteilten Urlaubs die Bedingung geknüpft, daß letzterer die Kosten seiner Stellvertretung trage. Dies Verlangen ist einer Entscheidung des Kultusministers zufolge unzulässig und ohne rechtliche Wirkung. Die durch die Ertragung eines Lehrers erforderlichen Kosten der Stellvertretung desselben find nicht von dem Lehrer selbst, sondern vielmehr von der Schulunterhaltungs-pflichtigen Gemeinde zu tragen. Der Minister hat sogar im obigen Falle die Regierung angewiesen, dem Lehrer für die erlittenen unrechtmäßigen Mißthe von seinem Gehalt, für welche nach der einmal erlassenen unzulässigen Verfügung die betreffende Gemeinde nicht mehr in Anspruch genommen werden sollte, durch eine entsprechende einmalige Anweisung aus den bei dem Staatsfonds Kapitel 122 Titel 27 in ihrer Verfügung stehenden Mitteln schablos zu zahlen.

Die „Times“ meldet aus Sanibar, die erste Krankheit des Sultan's verzögere den Beginn der aktiven Operationen; die ultinglischen Vereinbarungen seien dahin geändert, daß Deutschland den südl. und England den nördlichen Theil der Küste blokkire; die deutsche Marinebesatzung in Bagamoyo habe sich wieder zurückgezogen.

\* Ueber den „Kön. Ztg.“ gemeldet wird, weils vor einigen Tagen der Oberregierungsrath v. Boetticher in Wittenberg, am den bei der Wahl unterlegenen linksliberalen Kandidaten Bürger-

meister Dr. Schmidt und den Stadtsekretär aus Anlaß der Unbilligkeitserklärung der Wahlen sämtliche 55 Wahlmänner der Stadt Wittenberg veranlaßt zu werden.

\* Der Abg. Dr. Baumbach, Landrat in Peine, ist zum Oberregierungsrath in Wuppertal ernannt worden. Damit ist die Vertheilung der 14 Wahlkreise der Provinz Hannover (Hohenzollern) erledigt. Der Wahlkreis ist den Nationalliberalen von den Wahlen stets stark besetzt und von letzteren auch zweimal, 1878 und 1883, erobert worden. 1887 hatte Baumbach 13,845 Stimmen gegen 9,027 des westlichen und 10,68 des östlichen Wahlkreises.

\* Gambiun, 26. Nov. Antifisches Ergebnis der am 21. d. im 3. Wahlkreise des Regierungsbezirks Gumbinnen stattgefundenen Reichstagswahl. Abgegeben wurden im ganzen 15,776 Stimmen. Daraus erhielt Oberregierungsrath Döbbitz (kon.) 8426 und Selbstlicher Maul-Brand (frei.) 7346 Stimmen. Letzterer ist nicht gewählt.

#### Salle, den 27. November.

— In der gestrigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurden nur drei Punkte der T. D. erledigt, die sich auf die Drucksache-Regulierung der Beschlüsse des Gemeindefallung mehrer Jahresrechnungen der Spital-Verwaltung und die Verpachtung einer Wiese in Weizhäger für. Für die übrigen Gegenstände waren 3 Th. die Vorberathungen noch nicht beendet, 4 Th. resten die Berichterstatter. Näheres über die Sitzung folgt in einer der Beilagen.

#### Universitäts-Nachrichten.

\* Greifswald. Der Professor an der königlichen Thierärztlichen Hochschule zu Berlin, Wilhelm Deckerhoff, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Veterinärwissenschaft an der Universität Greifswald zum Ehrenprofessor der Medizin ernannt worden. — Weiter verließ dieselbe Fakultät den Direktor der Chemischen Fabrik vormals Schering, Hrn. Holz, für seine Verdienste auf dem Gebiete der Pharmacie die gleiche Auszeichnung.

#### Berichtsverhandlungen.

ms. Kassel, 26. Nov. Am Morgen des 26. Febr. ereignete sich bekanntlich auf hiesigen Personenbahnhof ein Eisenbahnunfall, indem der Thüringer Hochfrequenzzug bei der Einfahrt über die Drehscheibe hinwegfuhr, die unmittelbar bei dem Einfahrt auf den Bahnhofs ansetzte und sich mit den Häusern in der Altpfahlschloß einbohrte, wobei das Glasdach zertrümmert wurde, die eiserne Weiser zerbrachen und sonst noch mancherlei Schaden angerichtet wurde. Auch der Zug erlitt Schaden. Der Unfall bildete heute den Gegenstand gerichtlicher Verhandlung, indem der Angeklagte Herr Dr. Schmidt aus Greifswald, der Beamte meister Taubert und der Bremser Deppa wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes unter Anklage gestellt wurden. Dem Hauptangeklagten Schmidt wurde zur Last gelegt, einmal das Bremsignal nicht rechtzeitig gegeben und ferner die Bremse für den Tender nicht vorrichtigmäßig geschloß zu haben, so daß der Zug in viel zu raschem Gange in der Bahnhof einlief. Die Mitangeklagten Taubert und Deppa werden beschuldigt, ebenfalls die ihnen angewiesenen Bremsen nicht rechtzeitig bedient zu haben. Diese Angeklagten der ihnen obliegenden Pflichten wurde als die Ursache hingestellt, daß der Zug nicht rechtzeitig zum Stehen kam und dem Unfall sich wie geschieden ereignete konnte. Der Lokomotivführer Schmidt behauptete zu seiner Entlastung, daß er bereits in der Nähe der Signalhöhe das erste Bremszeichen gegeben und daß, als der Zug jene Signalhöhe bei der Einfahrt noch immer nicht erbeblich gemindert hätte, er dann noch ein zweites Signal gab. Dieses letztere Signal wollte die beiden Bremser nicht geschloßen auch folgt befolgt haben, während sie übereinstimmend behaupten, ein früheres Bremsignal überhaupt nicht wahrgenommen zu haben. Schmidt behauptet ferner, die Schienen seien an jenem Morgen sehr glatt gewesen, auch die Fahrzeit von 16 Minuten vor Güterschienen bis Kassel betrug 5 Minuten von Station Wilschloß bis Kassel, was er nicht bemerken, daß es gegen die Fahrzeit, wollte er die Fahrzeit nicht anhalten. Der Gerichtshof nahm in seinem Urtheil als festgestellt an: Die Gefährdung eines Eisenbahntransportes liegt in dem fraglichen Falle obektiv zweifellos vor und es war nur zu prüfen, ob die drei Angeklagten durch Beschaffenheit ihrer Dienstpflicht, durch Verschulden daran getragen, Bestand der Hauptangeklagten Schmidt, durch den Gerichtshof dies als festgestellt erachtet, dem er hat das Bremsignal nicht rechtzeitig gegeben, wie als erwiesen angehen werden muß, hat auch nicht, wie es seine Pflicht war, durch prompte und sichere Anwendung der ihm angebotene stehenden Bremsen (Wagen, Güterwagen, Antriebswagen der Lokomotive) die beiden Mitangeklagten, dafür gehalten, daß der nur sehr kleine Zug mit der vorgezeichneten mäßigen Geschwindigkeit in den Bahnhof einlief, sondern es muß als zweifellos nach den Angaben der Angezogenen gelten, daß der Zug mit einer ganz übermäßigen Geschwindigkeit eingeleitet ist. Ueber den Unfall der Lokomotive der Schienen glatt waren, kann dem Angeklagten nicht zur Entschuldigung dienen, ebensowenig, daß er glaubte sicher annehmen zu können, die Bremsen würden ihre Schuldigkeit thun, denn es ist ihm in seiner Dienstpflicht ausdrücklich gelagt worden, daß er sich bereits nicht auf die Bremsen verlassen dürfe. Bezüglich der Angeklagten Taubert und Deppa wird festgestellt, daß sie ihre Pflicht vernachlässigt haben, insbesondere ist zugunsten des Taubert angenommen, daß auch er gebremst hat, obwohl die Bremse nach eingetretenen Unfälle offen gefunden wurde. Bei der Strafzumessung bezüglich des Hauptangeklagten Schmidt hat der Gerichtshof allerdings erwaogen, daß die kurze Gefährdung der Fahrzeit ein ziemlich reiches Entschädigen erfordern möchte, auch daß der Angeklagte sich in einer schwierigen Lage befand, nachdem die Bremsen nicht, wie er vielleicht glauben mochte, ihre Wirkung ausübten; auch ist es nicht unmöglich, daß den beiden Mitangeklagten ein Theil des Verschuldens auch Zeit fällt, allem es hat nicht positiv festgestellt werden können, um zur Verurteilung derselben aus Gefährdung von 3 Wochen für angemessen.

\* Münster, 23. Nov. Die Strafkammer verurtheilte zwei zwölfjährige Taugenichte, Wilhelm Weißjohann und Christoph Hagemann aus Darwiwinkel, welche die bekannte katholische Erziehungsanstalt Daus Daus in der Nähe von Soestfeld in Brand gesetzt hatten, wodurch der Schulrat, das Kreisober- und die Bezirkshauptmannschaft, die Anstalt verbrannt und 1 1/2 Jahren Gefängnis. Der entstandene Schaden beträgt etwa 22,800 M. Zum Glück vollführten die Thäter ihr Verbrechen am hellen Mittag; nachts hätte, einmal es an Wasser mangelte, ein entsetzliches Unglück entstehen können.

\* Rastatt, 26. Nov. Der frühere Abgeordnete Giani Ramelli, dessen Unterdrückungen den Jahresantritt des Reichstages in Rom in Sanibar in Sanibar in Sanibar, wurde vom Gerichtshof zu Genua zu sechsjähriger Einweisung verurtheilt.

#### Provinzial-Nachrichten.

\* Nordhausen, 26. Nov. Bei der heute hierseits vollzogenen Reichstagswahl zur Handelskammer für die Bezirke Nordhausen und Sangerhausen auf 1889/90 ist die konservativ-schuböhmische Partei unterlegen, indem von den abgestimmten 4 Mitgliedern die 3 zu dieser Partei gehörigen Herren, die schon seit vielen Jahren in der Handels-



# Ph. Liebenthal & Co.

Billigste  
streng feste  
Preise.

früher  
**Siegmund Haagen,**

Billigste  
streng feste  
Preise.

Halle a. S., Markt, Ecke Leipziger-Strasse.

**Gardinen, Congressstoffe, Bettdecken, Tischdecken,  
Rouleauxstoffe, Plüsch, Sammete, Seidenband, Spitzen,  
Seidenstoffe, Tricotailen, Schürzen, Unterröcke, Corsettes, Muffen, Hüllen, Tailenfächer,  
Tricotagen, Pellerinen, Concerttücher,  
Oberhemden, Chemisettes, Shlipse, Taschentücher, Jagdwesten,  
Brautschleier, Myrthenkränze, Brauttaschentücher.]**

Coulante und reelle Bedienung bei streng festen Preisen schützen auch den Nichtkenner vor Uebervorteilung.  
Grosse Auswahl bester renommirtester Fabrikate in allen Artikeln unserer Branche leisten für die Zufriedenstellung eines jeden Käufers Garantie.

Für

## Weihnachts-Einkäufe

empfehlen

**Schulterkragen für Damen und Kinder 0,50 bis 6,00.**

Halbseldene Cachenez . . . . .	0,25—3,00.	Atlas-Schürzen für Kinder . . . . .	1,50—2,00.
Reinseldene Herren-Cachenez . . . . .	1,75—10,00.	Kinderschürzen, neue praktische und schöne Facons, für jedes Alter . . . . .	0,25—3,00.
Damen-Cachenez, Halbselide . . . . .	0,10—1,50.	Wirtschaftsschürzen, Rockfacon, in neuen Stoffarten, garantirt waschecht . . . . .	1,00—3,00.
Damen-Cachenez, reine Seide . . . . .	0,40—5,00.	Hauschürzen, altdeutsche Muster, garantirt waschecht . . . . .	0,25—1,50.
Wollene Spanische Spitzen-Shawls . . . . .	0,40—2,25.	Fantasschürzen, in reicher Auswahl, geschmackvoll ausgeführt . . . . .	0,50—4,50.
Seidene Spanische Spitzen-Shawls . . . . .	1,00—10,00.	Schürzen in Wollendamast und Cachemir, gewöhnliche und Extra-Grössen . . . . .	0,75—5,00.
„Neuheit!“ Boas „Neuheit!“ . . . . .	0,60—4,50.	Unterröcke in Filz, Warp und Velour, richtige Grössen für Damen . . . . .	1,00—4,00.
empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk		Unterröcke in Tuch, gute Qualitäten, elegante Verzierungen . . . . .	4,50—10,00.
Geklöppelte Spitzenfanchons und Barben schwarz und crème in allen Breiten und Proklagen . . . . .		Stepprücke in Zanella und Atlas . . . . .	5,00—15,00.
Jabots aus Spitzen, indisch Mull und Crepestoffen . . . . .	0,40—1,25.	Unterröcke in Wolle, renommirtes Fabrikat . . . . .	1,50—7,50.
Jabots in Seidensurah, Plüsch, modernen Fantasiestoffen in eleganten Cartons aufgemacht . . . . .	1,50—4,50.	Camisols für Damen, Herren und Kinder . . . . .	0,60—4,50.
Amhalsbündchen in neuen Arrangements . . . . .	0,12—0,75.	Normalhemden und Beinkleider, System Prof. Jäger . . . . .	2,00—9,00.
Haar- und Busenschleifen, reizende Zusammenstellungen . . . . .	0,25—1,50.	Jagdwesten „grossartige Auswahl“ . . . . .	2,00—15,00.
Morgenhauben . . . . .	0,10—3,00.	Damen- und Mädchen-Westen, gute Wolle . . . . .	1,00—5,00.
Rüschen und Paspel, 200 verschiedene Dessins . . . . .	0,05—1,00.	Tricotailen, nur reine Wolle, schwarz und couleur . . . . .	2,25—7,50.
Rüschen-Cartons, enthaltend 5 hübsche moderne Rüschen . . . . .	0,25—2,00.	Corsetts, erprobte Facons mit kurzen Hüften . . . . .	1,35—7,50.
Elegante Kopfhüllen auf Facon in Wolle, Seide und Fantasiestoffen . . . . .	2,25—10,00.	Oberhemden für Herren . . . . .	2,50—5,00.
Tuch-Capotten, kleidsame Facons . . . . .	2,25—6,00.	Herrenkragen, Chemisettes, Manschetten, anerkannt gutes Fabrikat zu mässigen Preisen . . . . .	0,10—1,50.
Schneehüllen . . . . .	0,50—3,00.	Gestickte Hosenträger, Handarbeit . . . . .	2,25—5,00.
Wollene Tailenfächer in grossartiger Auswahl . . . . .	1,25—9,00.		
Atlas-Schürzen mit effectvollen Stickereien . . . . .	1,50—9,00.		
Falle-Schürzen in nur feinen Ausführungen . . . . .	3,00—10,00.		

Mode! — Spachtel-Jabots. — Mode!

Leinene Taschentücher, eigene Marken, zu Originalpreisen.

Neuheiten in Kinder-Tricotkleidchen à Mk. 3,00 bis 9,00.

## Zur Ball-Saison:

**Ballkleiderstoffe.**

Spitzen-Stoffe, 110 ctm. Mtr. 0,75.  
Spitzen-Volants, Mtr. 0,30—1,50.  
Crêpe's glatt und gestreift.  
Mousseline, geblümt.

**Batist-Roben.**  
5,75—25,00.

**Tüll-Chenille.**

**Blumen,**

Federtuffs, Coiffuren,  
Schleifen - Arrangements.

Bouquets.  
0,15—1,00.

**Ballfächer.**

**Ball - Echarpes,**

grosso Neuheiten.

**Ball - Pellerinen**  
2,50—6,00.

**Ball- u. Concerttücher**  
2,00—10,00.

**Ballhandschuhe.**